

Patrick Rössler

Visionen von Urbanität
und urbanem Leben in der
illustrierten Massenpresse

die neue stadt



sonderheft berlin

Eine Ausstellung zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft
für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) e. V.

DGPK

Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

BERLIN

16.-18. Mai 2012

VERLAG: DAS TRAUTE.WOHNMASCHINCHEN M. B. R.

10

FEBRUAR

29
JAHR

5

ARCHITEKTUR

DAS NEUE MÜNCHEN



SECHSTAGESCHRIFT FÜR GESTALTUNG SPEKULATIVEN KOLLEKTIVBEWUSSTSE

DIN No
7574178
a. IIIb
DEKRETL. RUD.

Patrick Rössler

die neue stadt

**Visionen von Urbanität und urbanem Leben
in der illustrierten Massenpresse**



Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

Eine Ausstellung zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft
für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) e. V.
in Berlin, 16.-18. Mai 2012

Entwurf & Layout: Anne Gröschel, Patrick Rössler

Verlag: Edition 451 – Stuttgart 2012

Druck: flyeralarm, Würzburg

ISBN 978-3-931938-56-7

Frontispiz: Baukunst, Februar 1929 (Faschingsnummer das neue münchen)

Rückumschlag: Die Form Nr. 10, 1929 (Themenheft Film & Foto)

Die Illustriertenpresse erlebte in den 1920er und 1930er Jahren eine erste Blüte: Technische Innovationen wie die Kleinbildkamera und die Rotationspresse, aber auch veränderte Perspektiven auf die Welt wie das ›Neue Sehen‹ in der Fotografie oder die ›Neue Typografie‹ und nicht zuletzt die politischen Meinungskämpfe der Weimarer Epoche machten jeden Kioskbesuch zu einem Ereignis.

Aber die Illustrierten transportierten – zufällig oder beabsichtigt – immer auch Visionen von Urbanität und urbanem Leben in die Öffentlichkeit. Einerseits selbst Ausfluss eines gesellschaftlichen Wandels, der mit einem rasanten Medienwandel (Stichwort: ›Iconic Turn‹) einberging, und andererseits ein wesentlicher Motor dieses Wandels, reflektierte die Massenpresse vielleicht so genau wie kein anderes Medium, was Urbanität und urbanes Leben in der Massengesellschaft bedeutete. Publiziert zumeist in den Ballungszentren des Deutschen Reiches, avancierten sie schnell zu unverzichtbaren Medien der Großstadtkommunikation.

In den Periodika der städtischen Avantgarden, aber genauso in den Magazinen der Publikumspresse wurden Bilder von der ›Neuen Stadt‹ vermittelt, wie sie sich beispielsweise die moderne Architektur im Umfeld von Bauhaus und CIAM erdachte. Großen Einfluss besaß die Zeitschrift ›das neue frankfurt‹ (1926-1931), die gemeinsam mit ihrem Relaunch ›die neue stadt‹ (1932) alle Bereiche des ›Neuen Lebens‹ berührte und dabei auch Medien wie den Film oder die Fotografie thematisierte. Ihr

Titel überschreibt deswegen programmatisch diese Ausstellung, die die vorliegende Broschüre begleitend dokumentiert.

Der nationale und internationale Erfolg der ursprünglich als regionales Organ gestarteten Monatshefte rief schon bald Nachahmer auf den Plan: Dabei ist nicht zu unterschätzen, dass ausnahmslos alle dieser Zeitschriften von einem Fortschrittsglauben beseelt waren, der sie im politischen Kampf eindeutig als Kontrahenten der reaktionären Kräfte im Reich auswies. Nach 1933 wurden sie deswegen entweder sofort eingestellt, belanglos oder unter der Flagge der ›neuen‹ Machthaber umgekrempt weitergeführt.

Gleichzeitig berichteten die gerade in der Klasse der (von Kracauer so treffend beschriebenen) Angestellten so beliebten Unterhaltungsmagazine über den ›letzten Schrei‹ und die Innovationen im Alltagsleben, die sich in Erfindungen, aber genauso in Erscheinungen sozialen Wandels (wie etwa den veränderten Geschlechterverhältnisse) niederschlugen. Ende der 1920er Jahre hatte sich damit eine Vielfalt visueller Darbietungsformen an deutschen Kiosken etabliert, die zur Illustration auch auf neue Medienberufe zurückgreifen konnte – von den in immer schnellerem Rhythmus produzierenden Bildagenturen, die ihre Abzüge zu Tausenden in den Redaktionen abliefern, bis zu den meist autodidaktischen Fotoreportern, die Tag und Nacht die Metropolen nach reizvollen Motiven für ein immer sensationshungrigeres Publikum durchstreifen.

Die Ausstellung zeigt ausschließlich Originalmaterial zur Konstruktion von Stadt und städtischem Leben in deutschen Printmedien der Zwischenkriegszeit, genauer der kurzen Periode zwischen 1926 (markiert durch die Eröffnung des Dessauer

Bauhaus-Gebäudes) bis zur faschistischen Machtübernahme. Anhand einer exemplarischen, aber keineswegs repräsentativen Auswahl verdeutlicht sie auch die Rolle, die die illustrierte Massenpresse bei der Diffusion des urbanen Zeitgeistes spielte.

verlag „die neue stadt“ philipp l. fink frankfurt a. m.-groß-gerau
jahrgang 6 der zeitschrift „das neue frankfurt“ april 1932

1

internationale monatsschrift
für architektonische planung
und städtische kultur

die neue stadt

Fortsetzung der Zeitschrift „Das Neue Frankfurt“

An die Abonnenten und Freunde des neuen Frankfurt

Bis Dezember 1931 hatte der Verlag Englert und Schlosser die Zeitschrift „Das Neue Frankfurt“ fünf Jahre lang in drucktechnisch vorbildlicher Ausstattung herausgegeben. Mit dem Doppelheft 11/12, welches die rheinmainische Regionalplanung behandelte, schloß der fünfte Jahrgang.

Trotz der großen Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, die seit Monaten auf Europa und insbesondere auf Deutschland lasten und nachgerade jede Initiative kultureller Art zu lähmen drohen, waren die Herausgeber von Anfang an entschlossen, die Zeitschrift weiterzuführen. „Das Neue Frankfurt“ hatte sich unter den europäischen Architektur- und Kunstzeitschriften seit langem einen besonderen Ruf erworben, und Hunderte von Stimmen aus den Freundeskreisen von ganz Europa hatten uns ermutigt, die Arbeit jetzt nicht aufzugeben.

Wir freuen uns, mitzuteilen, daß auf Grund eines Abkommens mit der Konkursverwaltung des alten Verlags die neue Zeitschrift in jeder Hinsicht, **rechtlich wie formell die Fortsetzung des „Neuen Frankfurt“** darstellt.

Wir haben uns entschlossen, den alten Titel „Das Neue Frankfurt“ fallen zu lassen. Gesinnung in künstlerischen Dingen ist ohnehin an keinen Begriff gebunden, und nachdem „Das Neue Frankfurt“ seit langem schon zu einer internationalen Zeitschrift geworden war, glaubten wir, den eigentlichen Charakter unserer Publikationen am besten zu treffen durch den Titel

die neue stadt

„Internationale Monatsschrift für architektonische Planung und städtische Kultur.“

die neue stadt, Werbeblatt zum Relaunch der Zeitschrift (1929)

Bei der Diffusion der ›Neuen Typografie‹ in die Formensprache der Moderne spielten weniger die Periodika der betreffenden Künstlergruppen am Dessauer Bauhaus oder im Umfeld des ›rings neue werbealter‹ eine entscheidende Rolle, sondern erstaunlicher Weise ein Stadtmagazin, das in der aufstrebenden Main-Metropole Frankfurt erschien. Schon ab 1926 setzte **›das neue frankfurt‹** die gestalterische Programmatik – serifenlose Schriften, klarer Seitenaufbau, asymmetrische Verteilung der Elemente statt Mittelachsensatz, Einsatz von Fotografie und Mut zur weißen Fläche – so konsequent um wie weltweit keine andere Zeitschrift in regulärer Erscheinungsweise.

Unter der Leitung des Stadtbaurats Ernst May, mit Gestaltungen der Geschwister Leistikow, Walter Dexel, Robert Michel und später Willi Baumeister wurde das auffallend quadratische Magazin schnell zu einer Ikone der Moderne in Deutschland. Die Zeitschrift startete zunächst als ›Monatsschrift für die Fragen der Grosstadt-Gestaltung‹ mit einem klaren Schwerpunkt auf Architektur und Stadtentwicklung und fokussiert auf die aktuellen Probleme in dem rapide anwachsenden Ballungsraum

Rhein-Main rund um die Metropole Frankfurt. Schon bald erweiterte sich das Blickfeld freilich auf alle Phänomene modernen Lebens, wie der neue Untertitel ›Internationale Monatsschrift für die Probleme kultureller Neugestaltung‹ verdeutlichte.

Die Themengebiete wurden entsprechend ausdifferenziert und umfassten, neben anderem: (1) das ›Neue Bauen‹ mit dem Ziel, zu reduzierten Kosten auch der Masse an Industriearbeitern einen Mindest-Lebensstandard zu ermöglichen; (2) die ›neuen Möbel‹ als standardisierte Typenware, die vom Einbauschränk bis zur Türklinke zeitgemäße Gebrauchsgeräte bereitstellten; und (3) vielleicht am berühmtesten die ›Frankfurter Küche‹ als Arbeitsplatz der Frau, die anhand wissenschaftlicher Untersuchungen ergonomisch optimiert war und als weltweit erste Einbauküche in über 10.000 Haushalten zum Einsatz kam.

Alle diese Innovationen wurden unter dem Überbegriff ›Das Neue Frankfurt‹ geführt und verbreitet, weshalb die gleichnamige Zeitschrift schnell als das Fachorgan für die moderne urbane Lebensführung reüssierte. Eine offizielle Gesellschaft ›Das Neue Frankfurt‹ wurde schließlich 1930 gegründet, womit die Bewegung spätestens jetzt

in der Mitte der Gesellschaft angekommen war. Allerdings lässt sich nicht verhehlen, dass Ziele wie das Wohnungsbauprogramm – obgleich von staatlichen Stellen wie der Behörde für Stadtentwicklung gefördert –

klar auf die Verbesserung der sozialen Lage in der Arbeiterschaft abzielten, womit der Bewegung eine deutliche Orientierung hin zur linken Seite des politischen Spektrums nahelag.



das neue frankfurt, Themenhefte 1/1930 (Sport), 12/1930 (Neue Schulen, neue Erziehung), 3/1931 (Das Kleinauto), 4-5/1931 (Hygiene der Großstadt)

Während der sieben Jahre ihres Bestehens vermittelte die Zeitschrift »das neue frankfurt«, als öffentliche Manifestation einer breiten Erneuerungsbewegung, zwischen Avantgarde und Massenproduktion. Ein wesentlicher Beitrag hierzu war auch die sporadische Beilage mit dem Titel »Frankfurter Register« – ein lose beigelegtes Blatt,

das neueste Errungenschaften des Produktdesigns vorstellte, die zu erschwinglichen Preisen auch breiten Bevölkerungskreisen zugänglich waren. Insgesamt 17 durchnummerierte Einzelblätter präsentierten in diesem Sinne Stühle, Betten, Lampen, Tapeten, Wasserhähne und andere Haushaltsgegenstände.

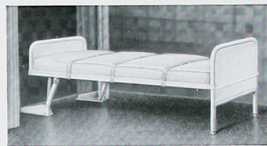
DAS FRANKFURTER REGISTER 13

DAS FRANKFURTER BETT

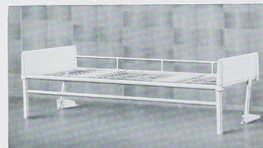


KINDERSCHLAFZIMMER ALS ARBEITSRAUM

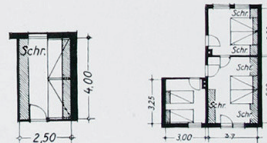
Der Einbau von Frankfurter Betten gewährleistet große Baukosten-Erparnis, ohne die Bequemlichkeit der Bewohner zu beschränken. Gleich gut geeignet für EINFAMILIENHÄUSER · SIEDLUNGEN HOTELS · HEIME · SANATORIEN In einfacher und in Luxusausführung lieferbar, jedoch stets in gleicher Stabilität.



MODELL 1871 ÜBER DIE SCHMALSEITE KLAPPBAR



MODELL N2 ÜBER DIE BREITSEITE KLAPPBAR



KINDERSCHLAFZIMMER IN EINEM KLEINSTHAUSE

ELTERN-SCHLAFZIMMER UND ZWEI DOPPELBETTIGE SCHLAFZIMMER

HEERDT=LINGLER
G. M. B. H.
FRANKFURT AM MAIN

Beilage zu »Das Neue Frankfurt« 1930, Heft 4/5, Verlag Engler & Co., Schlosser, Frankfurt a. M.

Frankfurter Register Nr. 13, Beilage zu das neue frankfurt (Frühjahr 1930)

Obwohl sämtliche Archivalien zu dieser Zeitschrift im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs vernichtet wurden, lässt sich aus den Anzeigenpreislisten jener Zeit die Verbreitung des »neuen frankfurts« rekonstruieren. Für 1930 ist eine Druckauflage von 4.000 Exemplaren dokumentiert, die 1931 auf 3.000 und 1932 auf 2.500 zurückging. Ungeachtet dieser auf den ersten Blick vielleicht geringen Zahlen kann die Bedeutung dieses Periodikums für die kulturellen und intellektuellen Umwälzungen in der Weimarer Gesellschaft kaum überschätzt werden: Seine Ausgaben gingen an die Mei-

nungsführer unter Künstlern, Architekten, Intellektuellen und politischen wie unternehmerischen Entscheidungsträgern im In- und Ausland, die die Hefte wiederum in ihren Kreisen zirkulieren ließen und sie in ihren eigenen Medien propagierten.



das neue frankfurt, Themenhefte 3/1929 (Experimentelle Fotografie), 10/1930 (Theater)

In einer Art Rückkehr zum ursprünglichen Konzept startete der sechste Jahrgang der Zeitschrift im April 1932 mit einem Relaunch als »die neue stadt«, der die Fokussierung auf städtebauliche Themen, aber gleichzeitig die Orientierung über das Rhein-Main-Gebiet hinaus verdeutlichte. Einer der Herausgeber, Joseph Gantner, bezeichnete dies später durchaus als einen Rückzug, weil seiner Ansicht nach die Probleme in Frankfurt ausführlich diskutiert worden seien und die gefundenen Lösungen auch an anderen Orten genutzt werden

sollten. Themenhefte der Zeitschrift waren deswegen folgerichtig Metropolen wie New York, Berlin (siehe Umschlag), Stuttgart oder Bern gewidmet, während aber weiterhin auch der Film oder der Straßenverkehr in Sondernummern behandelt wurden.



die neue stadt, Themenhefte 4/1932 (New York), 6-7/1932 (Bern), 11/1933 (Stuttgart)

Die Zeitschrift wurde 1933 eingestellt, als im Zuge der NS-Repressalien gegen die deutsche Presse sofort auch »die neue stadt« ins Fadenkreuz der Zensurmaßnahmen

geriet; dabei erregte nicht nur die Stoßrichtung der Themen hin zu einer vermeintlich »undeutschen« Kultur Anstoß, sondern genauso die politische Orientierung

der Mitarbeiter, die zudem auch häufig einem jüdisch-intellektuellen Umfeld entstammten und deswegen verfolgt wurden. Eine letzte Nummer, herausgegeben von dem zwischenzeitlich nach Zürich emigrierten Joseph Gantner, erschien 1934 als uninspirierter Schwänngesang auf ein epochemachendes Magazin, der mit seinem Vorläufer sowohl inhaltlich als auch gestalterisch nur noch wenig gemein hatte.



die neue stadt, Heft 1/1934 (Relaunch im Zürcher Exil, einziges Heft)

Durch seine konsequente Umsetzung der Prinzipien der »Neuen Typografie« diente »das neue frankfurt« schon bald anderen Zeitschriften mit ähnlicher Zielsetzung als Vorbild. Besondere Beachtung erfuhr seinerzeit »das neue berlin«, eine unverblühte Übernahme der Frankfurter Epigonen. Als »echter Verwandter« widmete sich das Hauptstadtmagazin, herausgegeben von dem Stadtbaurat Martin Wagner und unter der Schriftleitung des einflussreichen Kunstpublizisten Adolf Behne, ebenfalls primär der Architektur und dem Städtebau – sein Untertitel lautete später schlicht: »Grossstadtprobleme«. Die Macher sahen sich als Wegbereiter eines »neuen Europa«, aber leider erwies sich ihre ambitionierte Monatsschrift als sehr kurzlebig; nach nur 12 Ausgaben im Jahr 1929 wurde sie wieder eingestellt, auch aufgrund der Wirren der Weltwirtschaftskrise.

Im ersten Heft formulierten Wagner und Behne ein manifestartiges Geleitwort, das hier ob seiner Einprägsamkeit vollständig wiedergegeben sei:

»Wir wollen dieser Zeitschrift keine Fassade geben, und wir wollen ihre Front nicht

stilisieren. Es soll keine Leistung aus dem Gebiete der Baukunst deshalb draußen bleiben, weil sie nicht rechtzeitig auf Waagrecht oder Senkrecht oder Rechtwinklig »eingestellt« ist, und weil »sie nicht in den Rahmen passt«. – Wir wollen keine Zeitschrift machen für die – mit Recht oder Unrecht – schon Anerkannten, die ohnehin überall zu Worte kommen. Wir wollen die offiziellen Hemmungen nicht mitmachen. Publizistik, die nicht Hilfe ist, haben wir schon genug.

Unsere Aufgabe soll sein, alle Arbeiten, Gedanken und Leistungen zu sammeln, die beitragen können, Berlin zu einer Stätte glücklicher Arbeit und glücklicher Muße zu machen.«

Verlagswerbung in der Deutschen Bauzeitung für das erste Heft von das neue berlin, Januar 1929

DAS NEUE BERLIN
Monatshefte für Probleme der Großstadt

Unser Weg:
Die Zeitschrift soll, ohne auf eine Richtung eingeschränkt zu sein, alles sammeln, was für die Entwicklung Berlins zur Welt-Zeit, die der Aufhebung der Stadt unauflösbar ist, bezieht das Berliner auch eine Stelle der gesamten städtebaulichen Analyse, der sachlichen Kritik, um die weitere Aufgaben der Stadt zu erkennen und dem Willen zu ihrer besten Organisation, das Ziel zu zeigen. Die Zeitschrift schenkt sich Notwendigkeiten der Berliner Entwicklung ihre Aufmerksamkeit, dem Volkstum, der Industrie, dem Handel, dem Verkehr, der Kunst.

Herausgeber: Stadtbaurat Dr. Martin Wagner
 Schriftleiter: Dr. Adolf Behne
 Monatlich erscheint ein reichhaltig illustriertes Heft
 Bezugspreis vierteljährlich 4,- M
 Einzelpreis 1,50 M

Deutsche Bauzeitung G.m.b.H.
 Berlin SW 46, Wilmstraße 9
 Fernsprechschlüssel: F. 5
 Telegramm: 5027, 4123, 3003

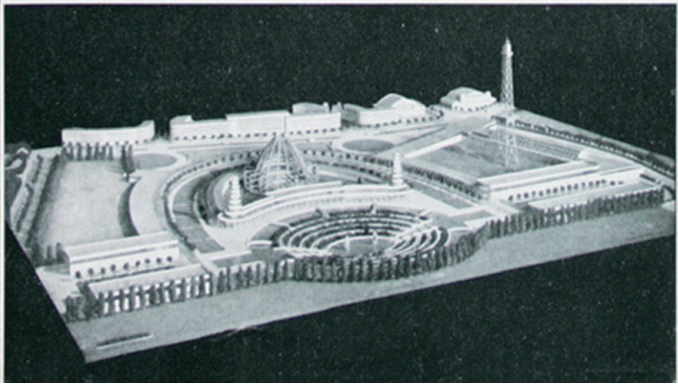
Bestellschein | Unterzeichnet von: **John Neuen-Berlin**, 1929, 1. Quartal, zum Preise von 4,- M
 (Zurücksendung des Heftes ist kostenfrei, alle Heftbestellungen sind gratis.)
 »Das Neue Berlin«, Anzeigenteil, zum Preise von 1,50 M
 (Zurücksendung des Heftes ist kostenfrei, alle Heftbestellungen sind gratis.)
 Nicht von »Das Neue Berlin« zu beziehen: »Das Neue Berlin« ist ein Anzeigenteil.

120 1000
 1929
 36. 1019

HERAUSGEBER DR. MARTIN WAGNER SCHRIFTLITER DR. ADOLF BEHNE VERLAG DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH BERLIN

DAS NEUE BERLIN

MONATSHEFTE
FÜR PROBLEME DER GROSSSTADT



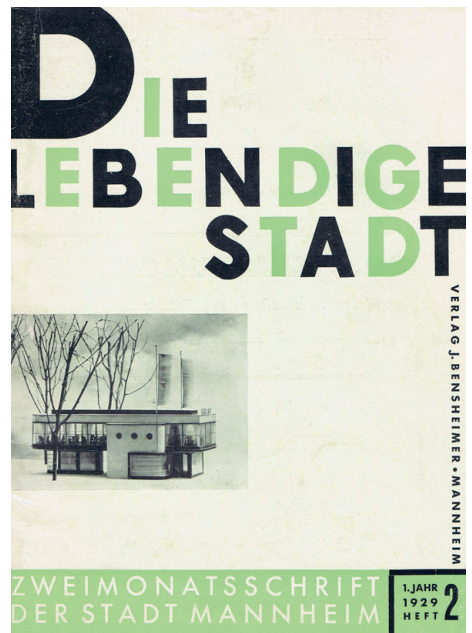
HEFT
1

JANUAR
1929

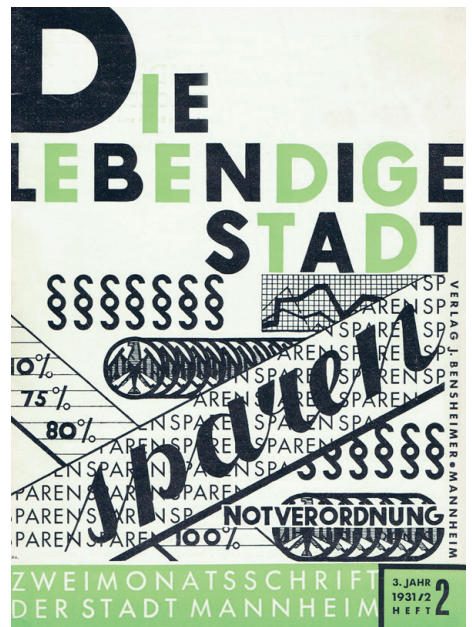
VIERTELJÄHRL. 4.-M

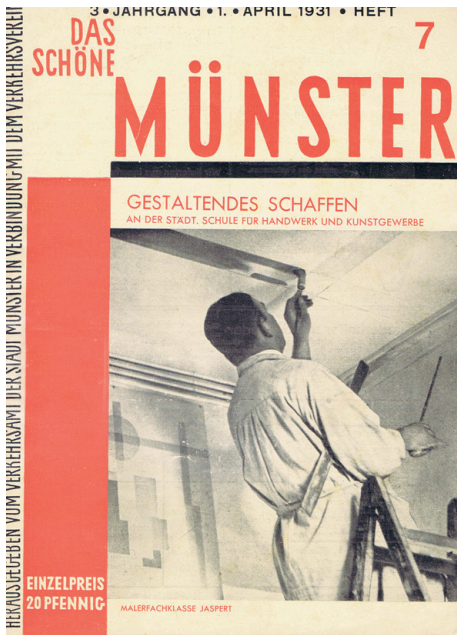
das neue berlin, Heft 1, Januar 1929

Im unmittelbaren Einzugsgebiet von Frankfurt, nämlich im benachbarten Mannheim, erschien ebenfalls ab 1929 die lebendige stadt, ein Magazin für die städtebaulichen Probleme im Rhein-Neckar-Gebiet. Das zweite Heft aus dem dritten Jahrgang illustrierte plakativ auf seinem Umschlag, was das Gebot der Zeit den Stadtkämmerern aufzwang: SPAREN – selbst auf Grundlage einer Notverordnung. Kein Gedanke mehr an den lustigen Tonfall, mit dem die Münchener Zeitschrift Baukunst noch im Februar 1929 den Trend durch eine Festschingsnummer über »das neue münchen« parodiert hatte (siehe Frontispiz).



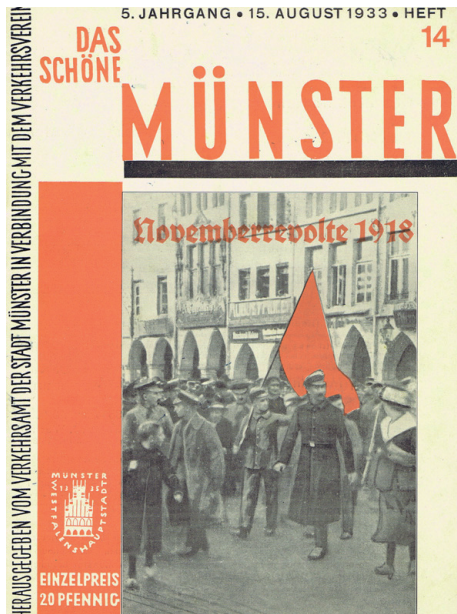
die lebendige stadt [Mannheim] Hefte 2/1929, 1 und 2/1931-32



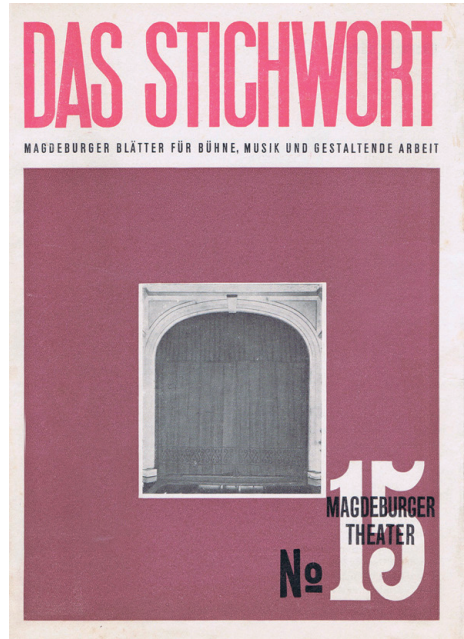


*das schöne münster, Hefte 7/1931,
14 und 15/1933*

Die etwas schläfrige Universitätsstadt Münster, seinerzeit bestenfalls eine Provinzmetropole zu nennen, suchte auch von dem Trend zu profitieren und startete ebenfalls 1929 sein Magazin »Das schöne Münster«. Wie dieser vergleichsweise banale Titel nahelegt, versprachen die modern gestalteten Umschläge mehr, als die Inhalte letztlich zu halten vermochten. Besonders deutlich wird dies anhand der Tatsache, dass auch die faschistische Machtübernahme dem Heft wenig anhaben konnte: Nun setzte man halt die neuen Machthaber unterm Hakenkreuz modern in Szene...



Auch aufgrund seiner Nähe zum Dessauer Bauhaus waren Ausläufer der Moderne bis nach Magdeburg zu spüren. Davon zeugt insbesondere »Das Stichwort«, als städtisches Organ für »Bühne, Musik und gestaltende Arbeit, herausgegeben durch die graphische Abteilung des Hochbauamtes. Geleitet wurde diese von dem früheren Bauhäusler Xanti Schawinsky, dessen Signatur auch die beiden innovativen Anzeigenreklamen tragen, die auf den Innenumschlägen der Hefte abgedruckt waren.



Das Stichwort [Magdeburg] Heft 15 von 1931; Cover, vordere Umschlag-Innenseite und Rückumschlag



Im nahen Leipzig, zwischen den Kriegen bedeutende Verlagsstadt und Messestandort, erschien erneut ab 1929 ein PR-Blatt des Fremdenverkehrsamtes unter dem (nicht mehr wirklich überraschenden) Titel *das neue leipzig*. Ganz im Sinne aktueller Stadtmagazine wurde hier eine Mischung aus Veranstaltungskalender und Zeitgeschehen präsentiert, als »Monatshefte für die Kulturinteressen der Grosstadt«.

das neue leipzig, Hefte 2 und 7/1930, 3/1931



Das Bauhaus als national und international anerkannte Brutstätte modernen Designs und fortschrittlicher Architektur verfügte mit seinem unverwechselbaren Schulgebäude, das 1926 nach Entwurf von Walter Gropius eröffnet werden konnte, über ein gebautes Markenzeichen von ikonischer Qualität. Dass dies in der Provinz weit vor den Toren der Hauptstadt, aber gerade nicht in Berlin selbst angesiedelt war, erscheint im Rückblick verwunderlich, ist aber aus der verwickelten Entstehungsgeschichte der Institution zu erklären. Der vom Bauhausschüler Erich Mende gestaltete Umschlag der bürgerlichen Kulturzeitschrift »Reclams Universum« von 1930 verdeutlicht, wie die moderne Gestaltung langsam auch für klassische Printmedien salonfähig wurde.

Reclams Universum Heft 42/1930 (Umschlagmontage zur Hygiene-Ausstellung Dresden)



*Blätter für Alle Heft 2/1927
(Abbildung des Bauhausgebäudes Dessau)*





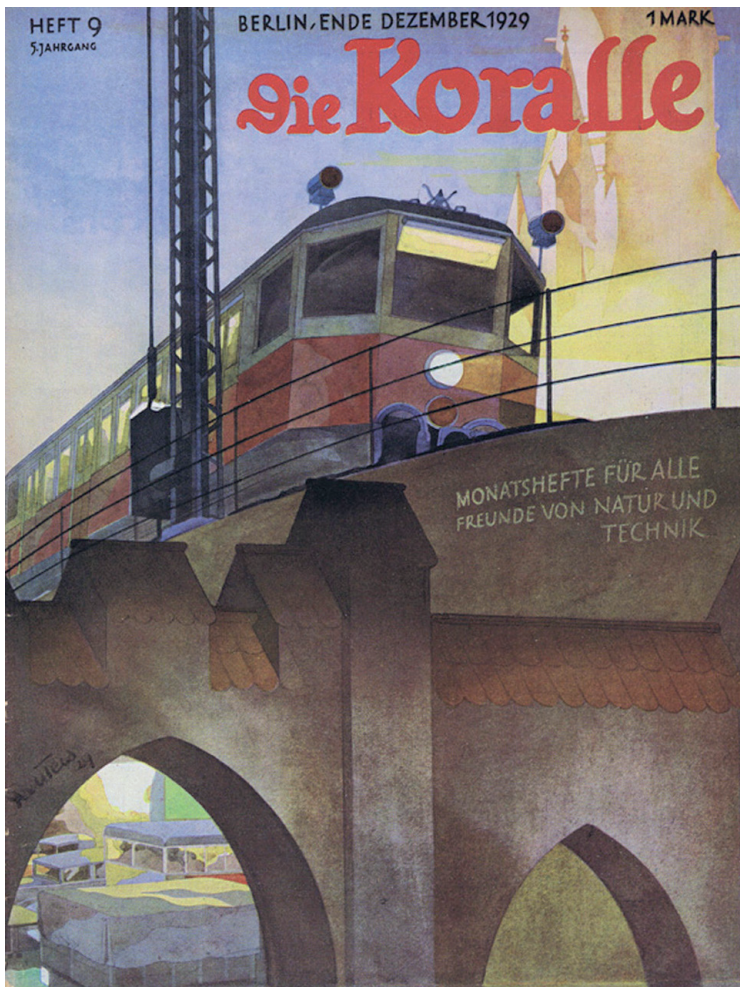
Der Werkbund als überragende deutsche Einrichtung für Produktgestaltung arbeitete in enger Kooperation mit dem Bauhaus, ohne von diesem vereinnahmt zu werden (und umgekehrt). Ähnlich wie »das neue frankfurt« entfaltete auch »die form«, das zentrale Publikationsorgan des deutschen Werkbunds, mit seiner Auflage von ca. 5.000 Exemplaren (1931) eine enorme Breitenwirkung unter Intellektuellen und Kunstschaffenden. Der streng gegliederte Umschlag der Zeitschrift, zunächst gestaltet von dem Bauhäusler Joost Schmidt und ab 1928 nach einem Entwurf von Walter Dexel, bot den idealen Rahmen für die Darstellung zeitgemäßen Gebrauchsgeräts – von der Mode bis zum Treppengeländer.



*Die Form, Hefte 18/1929
(mit Titelfoto von Renger-Patzsch)
und 16/1930 (mit Titelfoto von Lee Miller)*

Der Transfer von Erfindungen und Innovationen in eine bürgerliche Leserschaft wurde hingegen wesentlich von populären Wissensmagazinen wie »Die Koralle« betrieben. Die Faszination für den technischen Fortschritt, gerade in städtebaulicher Hinsicht, bedienten diese auflagenstarken Magazine durch kurze sachliche Texte, die

oft von Wissenschaftlern oder Ingenieuren verfasst wurden. Zuweilen standen auch Medieninnovationen im Mittelpunkt des Interesses, wie bereits die Ausstellung »Zwischen Typofoto und Telehor« anlässlich der DGPUK-Jahrestagung in Ilmenau 2010 verdeutlichte.



*Koralle Heft
9/1929*

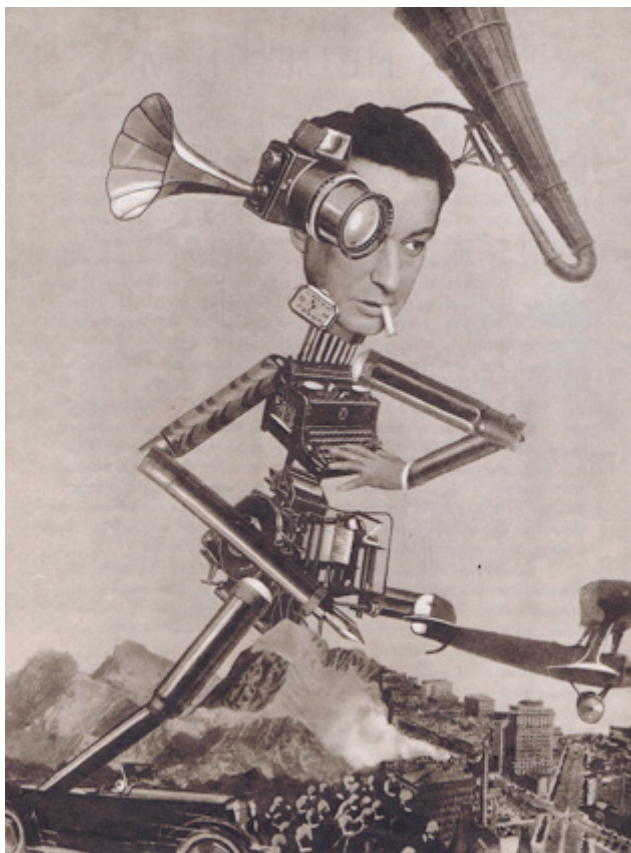
Das Leben in der Großstadt wurde in der Zwischenkriegszeit gerne als chaotisches Treiben einer Massengesellschaft wahrgenommen, deren vielfältige Ausdrucksformen für eine überhitzte Atmosphäre sorgten, die so genannten »Roaring Twenties« eben. Die zeitgemäße Darstellungsform für die Zerrissenheit der Epoche schien die (Foto-)Montage, die es erlaubte, das Tempo und die Parallelität der sozialen Erscheinungen in dynamischer Anmutung abzubilden. Dieses Stilmittel setzte sich schließlich sogar auf den Umschlägen von halbseidenen Medienprodukten wie dem »Figaro« durch, der als Magazin der Freikörperkultur



*Figaro Hefte 15/VII,
1/VIII, 2/VIII und 5/VIII (1930/31)*

um 1930 bevorzugt wilde Bildmontagen präsentierte, die immer wieder auch Versatzstücke städtischen vs. natürlichen Landlebens gegeneinander ausspielten.

Verfasser dieses Artikels war der berühmte Journalist Egon Erwin Kisch, bis heute eine der Galionsfiguren der Profession und unvergessen für seine dichten Reportagen aus den unterschiedlichsten Milieus. Als Allegorie auf den rasenden Reporter Kisch gestaltete der Avantgarde-Fotograf Umbo (Otto Umbehrr) eine Montage, die seine Gliedmaßen durch Accessoires der neuen Zeit ersetzte: Auto und Flugzeug als Beine, Grammophon und Fotoapparat als Sinnesorgane. Wie vielleicht keine zweite Illustration verdeutlicht diese Montage, die ursprünglich für eine Filmprogramm-Zeitschrift zu dem Dokumentarstreifen »Berlin – die Sinfonie der Grosstadt« erschien, die Rastlosigkeit jener Tage. Der Berlin-Film



*Illustrierter Filmkurier Nr. 658 von 1927,
Montage von Otto Umbehrr (Umbo)*

selbst, bis heute ein singuläres Kunstwerk, bannte in beeindruckenden Bildern die Hybris der modernen Metropole zwischen Technik-Faszination und der Kehrseite deprimierender Lebensverhältnisse in der Arbeiterschaft auf die Leinwand.

Marktführer im Segment der aktuellen Bilderpresse war freilich die »Berliner Illustrierte Zeitung«, die Ende der 1920er Jahre in einer Millionenaufage erschien und ihrem Publikum, das quer durch alle Schichten reichte, immer wieder auch Einblicke in das moderne Leben ermöglichte. Nur ein Bei-

spiel hierfür ist die Reihe der »Zeitgestalten« mit neuen Berufsbildern, die sich aufgrund des sozialen Wandels in der Weimarer Gesellschaft herausbildeten. Das Porträt des »Sportsprechers« steht dabei prototypisch für jenen Innovationsschub, den das Feld der Massemedien damals kennzeichnete.



Berliner Illustrierte Zeitung Heft 41/1929 (Zeitgestalten: Der Sportsprecher)

Die moderne Frau der Weimarer Republik bevölkerte gerne auch die Umschläge der deutschen Magazine im Heftformat. Jener Illustriertentyp, zugeschnitten auf die Pendler aus den Vorstädten, die ihren Arbeitsweg mit der Lektüre kurzer unterhaltsamer Stücke kurzweiliger gestalteten, porträtierte mit der Architektin, der Automobilistin und der Motorradfahrerin drei

Grundmuster des weiblichen Vormarschs in neue Domänen. Die Öffnung der Weimarer Gesellschaft gerade für solche Aktivitäten besitzt freilich oft eher mythischen Charakter denn einen tatsächlichen Kern: Die Zahl jener Frauen, die emanzipiert genug waren, um die dargestellten Tätigkeiten tatsächlich regelmäßig auszuüben, war verschwindend gering.



*Scherl's Magazin Heft 5/1931 (Architektin) -
Revue des Monats Heft 12/1930 (Autofahrerin) -
Das Leben Heft 9/1931 (Motorradfahrerin)*

die neue zeit



1. heft

deutsche rm. 1.—, schweiz. fr. 1.40, öster. schilling 1.80, holl. fl.—.65, ckr. 9.—

2. jahr

Rückumschlag innen: die neue zeit Nr. 1, 2. Jahr 1930

Ich danke den Organisatoren der DGPK-Jahrestagung 2012, allen voran Barbara Pfetsch und Janine Greyer, für ihr Vertrauen, mich mit der Einrichtung dieser Ausstellung zu betrauen, und für die finanzielle Unterstützung dieses Projekts.

Mein Dank gilt außerdem meinen Mitarbeiterinnen Anne Gröschel, Laura Leißner und Claudia Fortkord (Erfurt), die mich bei der Vorbereitung von Ausstellung und Broschüre mit bewährter Tatkraft unterstützt haben!

DIE FORM

ZEITSCHRIFT FÜR GESTALTENDE ARBEIT

4. JAHR

HEFT 10

15. MAI 1929

VERLAG HERMANN RECKENDORF G. M. B. H. BERLIN W 35

